

Regina Polak (Hg.)

# Kontinuität und Aktualität des Antisemitismus



**WOCHEN  
SCHAU**  
WISSENSCHAFT



Regina Polak (Hg.)

# Kontinuität und Aktualität des Antisemitismus



Regina Polak (Hg.)

# Kontinuität und Aktualität des Antisemitismus



**WOCHEN  
SCHAU**  
WISSENSCHAFT

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Mit freundlicher Unterstützung der Stadt Wien Kultur, des Wiener Städtischen Versicherungsvereins, der Österreichischen Nationalbank, des Zukunftsfonds der Republik Österreich, der Peter Ustinov-Stiftung, des Bundeskanzleramts und der Katholisch-Theologischen Fakultät sowie der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien



Zukunftsfonds  
der Republik Österreich



universität  
wien

Evangelisch-Theologische Fakultät



universität  
wien

Katholisch-Theologische Fakultät



SIR PETER USTINOV 100  
JAHRE

© WOCHENSCHAU Verlag,  
Dr. Kurt Debus GmbH  
Frankfurt/M. 2023

[www.wochenschau-verlag.de](http://www.wochenschau-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlaggestaltung: Ohl Design  
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier  
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag  
ISBN 978-3-7344-1561-6  
E-Book ISBN 978-3-7566-1561-2 (PDF)  
DOI <https://doi.org/10.46499/2174>

## Inhaltsverzeichnis

### HANNES SWOBODA, CONSTANTIN LAGER

|               |   |
|---------------|---|
| Vorwort ..... | 7 |
|---------------|---|

### REGINA POLAK

|                                                                                                         |   |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|
| Kontinuität und Aktualität des Antisemitismus.<br>Eine österreichische und globale Herausforderung..... | 9 |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|

### MARTHA KEIL

|                                                                              |    |
|------------------------------------------------------------------------------|----|
| „Judenbilder“ und Stereotype –<br>von der Wiener Gesera 1421 bis heute ..... | 34 |
|------------------------------------------------------------------------------|----|

### MARTIN JÄGGLE

|                                                                                                |    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Erinnerung an die Wiener Gesera.<br>Zur Notwendigkeit einer erneuerten Erinnerungskultur. .... | 44 |
|------------------------------------------------------------------------------------------------|----|

### RABBI ANDREW BAKER

|                                                          |    |
|----------------------------------------------------------|----|
| Combating Antisemitism in the Twenty-First Century ..... | 59 |
|----------------------------------------------------------|----|

### ANDREAS PEHAM

|                                                                                                |    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| „Plandemie“ und „Great Reset“:<br>Zum antisemitischen Kern aktueller Verschwörungsmythen ..... | 72 |
|------------------------------------------------------------------------------------------------|----|

### DORON RABINOVICI

|                                                                                    |    |
|------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Nur der Andere ist heute noch Antisemit.<br>Einige Beobachtungen zur Debatte. .... | 78 |
|------------------------------------------------------------------------------------|----|

### RUTH WODAK

|                                         |    |
|-----------------------------------------|----|
| Analyzing antisemitic Feindbilder. .... | 89 |
|-----------------------------------------|----|

**WOLFGANG TREITLER**

Christlicher Antijudaismus und seine Aktualität . . . . . 108

**RICHARD BLÄTTEL**

Der Antisemitismus als Krankengeschichte des Geistes.

Eine Diagnose aus der Sicht jüdischer Exegese. . . . . 122

**MARTIN ROTHGANGEL**

Antisemitismusbekämpfung durch Bildung!? . . . . . 140

**YUVAL KATZ-WILFING**

Reden gegen Hass . . . . . 155

Interreligiöser Dialog als Weg zum Abbau von Antisemitismus . . . . 155

**PETER MENASSE**

Nie wieder! Aber was eigentlich? . . . . . 168

Oder: Antisemitismus als komplexes System . . . . . 168

**AMBER WEINBER**

Junge Perspektiven I . . . . . 178

**ANNA DAVOGG**

Junge Perspektiven II. Das Café Abraham Wien –

ein Ort des interreligiösen Lernens . . . . . 184

Autor:innen . . . . . 188

## Vorwort

„Nicht Erz, nicht Marmor ist es, nur ein bescheidenes Buch, und dennoch ein Denkmal.“ (Krauss 1920, V) Samuel Krauss verfasste diese Zeilen in der Hoffnung, an die „[...] Märtyrer [...] von Wien, die in den Jahren 1420 und 1421 ob ihres Judentums teils vertrieben, teils „mit dem Brande gerichtet“ wurden, [...]“ (Krauss 1920, V) zu erinnern. Erinnern wollte Krauss an einen fast vergessenen Teil österreichischer Geschichte, an die jüdischen Gemeinden im Herzogtum Österreich im ausgehenden Mittelalter und an ihr Ende. Vor dem Hintergrund des ersten Kreuzzuges gegen die Hussiten, finanzieller Krisen und religiösen Eifers wurden auf Befehl des österreichischen Herzogs Albrecht V. am 23. Mai 1420 alle Juden und Jüdinnen in seinem Einflussgebiet – in Wien und in Niederösterreich – festgenommen (Keil 2020) (Swoboda/Lager 2021). Es kam zu Enteignung, Folter und Vertreibung. Der traurige Höhepunkt fand schließlich am 12. März 1421 statt. Die etwas mehr als 200 Juden und Jüdinnen, die nach den Vertreibungen in Gefangenschaft blieben, fuhr man auf Wagen durch das Stubentor aus der Stadt auf die Gänseweide, einen Teil des heutigen dritten Bezirks in Wien. Sie wurden alle an diesem Tage bei lebendigem Leib verbrannt. Die Schaulustigen, die an diesem Tag dem Massenmord beiwohnten, sollen in der Asche noch nach Gold und Silber gesucht haben, so berichtet es einer der ausführlichsten Texte mit unbestimmtem Entstehungsdatum und unbekanntem Autor, der dieser traurigen Episode der österreichischen Geschichte seinen Namen geben sollte, die *Winer Geserah* (Wiener Gesera/Verhängnis) (Goldmann 1908, 125) (Keil 2006, 15).

Samuel Krauss „[...] Andenken derer, die uns im Leben und Tod ein hebräisches Beispiel gewiesen [...]“ (Krauss 1920, V) erschien 1920 zum 500. Gedenkjahr. Damals konnte der in Wien lebende Samuel Krauss noch nicht ahnen, dass er bereits 18 Jahre später selbst verfolgt und vertrieben ins britische Exil auswandern wird müssen und zahlreiche Werke seiner umfassenden Bibliothek während des Novemberpogroms 1938 geraubt oder vernichtet werden würden.

600 Jahre nach der Wiener Gesera und 101 Jahre nach der Gedenkschrift von Samuel Krauss hat das Sir Peter Ustinov Institut 2021 das Gedenken an die mittelalterlichen Verbrechen zum Anlass genommen, um einerseits an einen fast vergessenen Teil unserer Geschichte zu erinnern und sich andererseits interdis-

ziplinär mit den zeitgenössischen Formen des Antisemitismus auseinanderzusetzen. Nicht zuletzt der offen zur Schau getragene Antisemitismus, der uns auf den Anti-Corona-Maßnahmen-Demonstrationen begegnete, verdeutlicht diese gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Diese Herausforderung geht jedoch über die Bekämpfung des Antisemitismus hinaus. Denn wo Antisemitismus grassiert, dort sind andere Formen von Hass und Diskriminierung nicht weit und schaden nicht nur den Betroffenen, sondern verhindern auch den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. In Zeiten multipler Krisen ist gerade solch ein Zusammenhalt Voraussetzung für ein friedliches Miteinander.

Wir möchten daher Prof.in Regina Polak für die Leitung der Veranstaltungsreihe *„Kontinuität und Aktualität des Antisemitismus. Eine österreichische und globale Herausforderung“* sowie die sorgfältige Zusammenstellung dieses Sammelbandes herzlich danken.

## Literatur

- GOLDMANN**, Artur (1908): Das Judenbuch der Scheffstrasse zu Wien (1389–1420). Wien und Leipzig.
- KEIL**, Martha (2006): Gemeinde und Kultur. Die mittelalterlichen Grundlagen jüdischen Lebens in Österreich. In: Brugger, Eveline/Keil, Martha (et al): Geschichte der Juden in Österreich. Wien, S. 15–121.
- KEIL**, Martha (2020): 600 Jahre Wiener Gesera: Judenvernichtung lang vor der Shoa. In: Die Furche. Online: <https://www.furche.at/religion/600-jahre-wiener-gesera-judenvernichtung-lang-vor-der-schoa-3946832> (Zugriff: 24.1.2022).
- KRAUSS**, Samuel (1920): Die Wiener Geserah vom Jahre 1421. Wien und Leipzig.
- SWOBODA**, Hannes/Lager, Constantin (2021): Warum Antisemitismus heute immer noch eine Herausforderung ist. In: Der Standard. Online: <https://www.derstandard.at/story/2000124464144/warum-antisemitismus-heute-noch-immer-eine-herausforderung-ist> (Zugriff: 10.1.2021).

# Kontinuität und Aktualität des Antisemitismus

## Eine österreichische und globale Herausforderung

### Einleitung und Überblick

Wie ist es fast 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Shoah möglich, dass Antisemitismus eine weltweite, in zahlreichen Ländern auch wachsende Realität ist<sup>1</sup>, die die Sicherheit und das Leben von Jüdinnen und Juden einschränkt, bedroht und zerstört?

Sechs Millionen Jüdinnen und Juden, d.h. zwei Drittel der europäischen jüdischen Bevölkerung, wurden von den Nationalsozialisten und ihren Kollaborateuren ermordet. Zu den Opfern des Nazi-Regimes gehörten ferner eine halbe Million Roma und Sinti, 250 000 Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung, zehntausende Polen, drei Millionen sowjetische Soldaten, politische Gegner, Zeugen Jehovas, Männer, die homosexueller Handlungen beschuldigt waren und Personen, die als „asozial“ galten. Legitimiert wurde dieses staatlich verordnete Massensterben mittels des damals wissenschaftlich begründeten Rassismus, in dessen ideologischem Zentrum der Antisemitismus mit seinem Ziel stand, die europäischen Jüdinnen und Juden zu vernichten.

Warum ist der Schock über die mörderischen Folgen des Antisemitismus und diesen zivilisatorischen Abgrund nicht so groß, dass der Antisemitismus ein für alle Mal von dieser Erde verschwindet?

Beunruhigend werden diese Fragen, wenn man den paradigmatischen Wertewandel betrachtet, der in den vergangenen Jahren mit Blick auf die Einstellungen zum Klimawandel in Europa von statten geht. Während in signifikanten Teilen der Gesellschaft das Bewusstsein wächst, dass die Ursachen der Klimakatastrophe entschieden bekämpft werden müssen, scheint ein solch umfassender

---

1 Einen Überblick über das globale Ausmaß des Antisemitismus bieten die regelmäßigen Surveys der Antidefamation League (ADL). 2014 vertraten weltweit eine Milliarde Menschen antisemitische Einstellungen.

Paradigmenwechsel in Bezug auf die Einstellungen zu Juden und Judentum bisher noch nicht stattgefunden zu haben. Trotz reicher Forschung, intensiver Bildungsmaßnahmen und zahlreicher zivilgesellschaftlicher, künstlerischer und politischer Initiativen und Projekte (vgl. z.B. Jäggle; Maimann in diesem Band), ist Antisemitismus nach wie vor Teil des kollektiven Gedächtnisses und kann jederzeit wieder aufflammen. Deutlich sichtbar wurde dies z.B. europaweit im Zuge des Nahost-Konflikts im Mai 2021 oder während zahlreicher Demonstrationen gegen die staatlich verordneten Covid-19-Maßnahmen, bei denen sich in den beiden vergangenen Jahren Demonstrant:innen mit den jüdischen Opfern der Shoah identifizierten, den gelben Judenstern der NS-Zeit ansteckten und zugleich wüste Verschwörungsmythen verbreiteten und/oder für wahr hielten, denen zufolge Juden für die Verbreitung des Virus verantwortlich seien und sich durch die Erfindung des Impfstoffes bereichern würden.

Ernüchtert muss man zur Kenntnis nehmen, dass der Kampf gegen den Antisemitismus daher auch im 21. Jahrhundert noch und wieder eine nationale wie internationale Herausforderung darstellt, auch in Österreich.

Das Sir Peter Ustinov Institut hat diesen Befund zum Anlass genommen, die jährliche wissenschaftliche Konferenz diesem Thema zu widmen und im österreichischen und globalen Kontext nach der Kontinuität und Aktualität des Antisemitismus zu fragen. In drei Veranstaltungen im ersten Halbjahr 2021 – zwei Podiumsdiskussionen, am 4. März bzw. 28. April 2021 am International Institute for Peace in Wien, und eine zweitägige wissenschaftliche Konferenz von 27.–28. Mai 2021 an der Universität Wien – setzten sich Expert:innen aus der Wissenschaft, der Zivilgesellschaft, der Politik, dem Journalismus, der Kunst und den Religionsgemeinschaften mit Antisemitismus inter- und transdisziplinär auseinander und entwickelten Strategien und Handlungsperspektiven zu seiner Bekämpfung. Damit realisiert das 2003 gegründete Institut sein Ziel, Ressourcen zu mobilisieren, die der Wissenschaft zum Abbau schädlicher Wirkungen von Vorurteilen und Feindbildern in Politik und Gesellschaft zur Verfügung stehen. Kooperationspartner der Veranstaltungsreihe waren die Katholisch-Theologische und die Evangelisch-Theologische Fakultät sowie das Forschungszentrum „Religion and Transformation in Contemporary Society“ der Universität Wien.

Der hier vorliegende Sammelband ist eine Dokumentation der wissenschaftlichen Beiträge der Veranstaltungsreihe sowie ausgewählter Statements der Referent:innen und stellt den Diskussionsverlauf dar. Bei einzelnen Beiträgen handelt es sich auch um verschriftliche, redigierte Vortragsmanuskripte und Statements ohne wissenschaftlichen Apparat. Sämtliche Veranstaltungen, d.h.

auch die in diesem Band nicht zur Gänze dokumentierten Podiumsdiskussionen, Vorträge und Statements, können in vollem Umfang unter folgenden Links eingesehen werden:

- <https://www.youtube.com/watch?v=4zzEpswaZHE>
- <https://www.youtube.com/watch?v=bVBXG317ack>

## Anlass

Den konkreten Anlass für die Wahl dieses Themas bildete das Gedenk- und Erinnerungsjahr 2021, in dem sich am 12. März der Jahrestag der „Wiener Gesera“ zum 600. Mal wiederholte. Zwischen 1420 und 1421 organisierte und befahl Herzog Albrecht V. die Vertreibung von Jüdinnen und Juden aus dem damaligen Herzogtum Österreich und insbesondere aus Wien. Am 23. Mai 1420 ließ der Herzog alle Jüdinnen und Juden im Herzogtum gefangen nehmen; 800 mittellose Personen wurden in ruderlose Boote gesetzt und begleitet von Schaulustigen die Donau hinuntergetrieben. Ein Jahr später – Herzog Albrecht V. war im Feldzug gegen die Hussiten gedemütigt unterlegen – ließ er die wohlhabenden Juden und Jüdinnen, die in Gefangenschaft verblieben waren, foltern und zwang sie zur Herausgabe ihrer Wertgegenstände und zur Taufe. Auch wenn die Motive des Herzogs in der Forschung kontrovers diskutiert werden, bilden die Hussitenkriege, die ökonomischen Krisen und der christliche Antijudaismus die tödliche Gemengelage, die am 12. März 1421 zum Tiefpunkt dieser Jahre führten: Außerhalb des Stubentors, auf der Gänseweide im heutigen dritten Wiener Gemeindebezirk, wurden auf Befehl Herzog Albrechts V. mehr als 200 Jüdinnen und Juden bei lebendigem Leib verbrannt. Das Dekret des Herzogs nannte die Kollaboration mit den Hussiten, den Hostienfrevler in Enns und die Bosheit der Juden als Begründung. Als „Wiener Gesera“ – das hebräische Wort für „Verhängnis“ – ging diese Katastrophe in die Chroniken ein. Nach der Vertreibung und Ermordung der Jüdinnen und Juden wurde deren Besitz konfisziert, die Synagoge abgerissen und deren Steine für den Bau der Universität Wien verwendet (im Detail vgl. Keil; Jäggli in diesem Band; Swoboda & Lager 2021).

600 Jahre danach sind diese Ereignisse fast in Vergessenheit geraten; das Mordregime der Nationalsozialisten hat die Erinnerung daran wohl überlagert. Eine Inschrift findet sich heute in der Kegelgasse, der ehemaligen Gänseweide (Swoboda & Lager 2021). Geistig unterfüttert waren diese Ereignisse wie auch die historische Amnesie von der Normalität eines jahrhundertealten, flächendeckenden, maßgeblich durch die christliche Theologie gespeisten und beförderten Judenhasses (vgl. Treitler in diesem Band), der im rass(ist)ischen Antisemitis-

mus des 19. und 20. Jahrhunderts seine mörderische Fortsetzung gefunden hat. Und bis in unsere Gegenwart treibt dieses kollektive Erbe des Antisemitismus sein Unwesen.

## **Aktualität des Antisemitismus**

Anhand ausgewählter Studienergebnisse aus der Fülle empirischer Antisemitismusforschung soll daher nun die Aktualität des Antisemitismus, mit einem Fokus auf Europa und Österreich, exemplarisch belegt werden.

### *Zu Begriff und Phänomen des Antisemitismus*

Vorauszuschicken ist, dass aufgrund der extremen Flexibilität und historischen Anpassungsfähigkeit des Antisemitismus eine Begriffsdefinition desselben immer nur eine Annäherung sein kann (Embacher et al. 2019, 39). Wer versucht, Antisemitismus ein für allemal gültig zu definieren, droht im „Treibsand“ zu versinken (Rabinovici & Sznajder 2019, 9). So gibt es z.B. Ansätze, die Antisemitismus als eine individuelle oder kollektive Form des Vorurteils, der Fremdenfeindlichkeit oder des Rassismus verstehen, während systemische Ansätze im Antisemitismus ein geschlossenes, ideologisches Weltbild sehen, in dem „die Juden“ für alles verantwortlich gemacht werden, was in Gesellschaft und Politik unerklärbar und unverständlich erscheint (vgl. Polak 2020, 149 ff.). Der „Expertenkreis Antisemitismus“ des Deutschen Bundestages definiert Antisemitismus z.B. als „Sammelbezeichnung für alle Einstellungen und Verhaltensweisen, die den als Juden wahrgenommenen Einzelpersonen, Gruppen oder Institutionen aufgrund dieser Zugehörigkeit negative Einstellungen unterstellen“ (Bericht 2011, 9). Antisemitisch ist demzufolge eine Einstellung oder Verhaltensweise dann, wenn die Abneigung gegen eine als jüdisch wahrgenommene Person aufgrund der angenommenen Zugehörigkeit zur Gruppe der Juden erfolgt – und nicht als Folge gegenüber dem Verhalten eines/einer Jüd:in. Demgegenüber definiert Samuel Salzborn Antisemitismus als „kognitives und emotionales System“, das einen ideologisch universalen Geltungsanspruch zur Welterklärung erhebt (2019, 22). Ähnlich ist auch Wolfgang Benz der Ansicht, dass es sich beim Antisemitismus nicht nur um ein einfaches Vorurteil handelt, sondern um ein Konstrukt der jeweiligen Mehrheitsgesellschaft, das Juden benutzt, „um eigene Positionen durch Ausgrenzung, Abwehr und Schuldzuweisung zu definieren und zu stabilisieren“ (Benz 2005, 17). Neben diesen wissenschaftlichen Debatten um die Begriffsbestimmung muss an dieser Stelle die Antisemitismus-Definition der International Holocaust Remembrance Alliance erwähnt

werden, die zwischenzeitlich von mehr als 30 Mitgliedsländern angenommen wurde, unter ihnen auch Österreich und Deutschland, und die sich als rechtlich nicht bindende Orientierung in politischen und nationalstaatlichen Zusammenhängen zur Bekämpfung des Antisemitismus etabliert hat. Antisemitismus wird dabei definiert als „eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegen Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort und Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen“ (IHRA). In einer praxisorientierten Aufzählung listet diese Definition sodann 11 Beispiele für antisemitische Manifestationen auf, die bei der Identifikation von Antisemitismus unterstützen sollen.

Erschwert wird die eindeutige Identifikation von Antisemitismus insbesondere in Deutschland und Österreich freilich trotz aller Definitionen überdies dadurch, dass Antisemitismus ein öffentlich geächtetes Tabu darstellt, bei dem gleichsam niemand „ertappt“ werden möchte. So hat sich denn im Lauf der Zeit auch die „Affektlogik“ des Judenhasses verändert und Antisemitismus kann sich in „ich-syntonen“ oder „ich-dystonen“ Formen (Schwarz-Friesel 2019, 402) zeigen, d.h. dass es Judenhass in affektiven, aber auch rational codierten Ausprägungen gibt, die entweder kompatibel mit dem Selbstkonzept oder befremdlich und normverletzend sind. Während so z.B. in einer Post-Shoah-Gesellschaft Rechtsextreme ihren Hass durchaus emotional zum Ausdruck bringen, drücken gebildete Antisemit:innen, z.B. aus dem linken, bürgerlichen oder kirchlichen Lager, ihre antijüdische Aversion oft pseudo-rational und in Verbindung mit Abwehr- und Umdeutungs- sowie Leugnungs- und Bagatellisierungsstrategien aus (vgl. Schwarz-Friesel 2019, 404). In der Praxis darf man sich Menschen mit antisemitischen Einstellungen daher nicht nur als hasserfüllte Menschen vorstellen, sondern muss Antisemitismus als Denkform und Wahrnehmungsmuster begreifen, die mit emotionaler Abwertung, einem dichotomen Denken, Verachtung und Hass einhergehen können, aber nicht müssen, und den betroffenen Personen daher oft auch gar nicht bewusst sind.

Ohne hier weiter auf die wissenschaftlichen Debatten eingehen zu können, sind vor der Komplexität der Identifikation von Antisemitismus die empirischen Daten besorgniserregend, da diese in der Regel ohnedies „nur“ die Zustimmung zu Aussagen erheben, die eindeutig als antisemitisch zu qualifizieren sind. Man muss wohl daher ob des Chamäleon-Charakters von Antisemitismus davon ausgehen, dass die Dunkelziffer weitaus höher ist und Antisemitismus ein weitaus verbreiteteres, kontinuierliches Problem der europäischen Gesellschaften darstellt als die nackten Zahlen nahelegen.

### *Empirische Befunde und Wandel des Antisemitismus*

Lassen wir zunächst Jüdinnen und Juden selbst zur Sprache kommen. 2018 führte die Fundamental Rights Agency der Europäischen Union in 12 europäischen Ländern, darunter auch Österreich, eine Befragung unter Jüdinnen und Juden durch, die deren Erfahrungen mit Diskriminierung und Hassverbrechen dokumentiert (FRA 2019). Die Ergebnisse sind ernüchternd. So sind 89 % der Befragten der Ansicht, dass der Antisemitismus in ihrem Land in den fünf Jahren zuvor zugenommen habe, vor allem im Internet. Ca. 70 % erleben Antisemitismus im öffentlichen Raum, in den Medien und in der Politik. 30 % berichten von Belästigungen. 51 % sind bereits mit der Aussage konfrontiert gewesen, dass sich „die Israelis gegenüber den Palästinensern wie Nazis verhalten“. 80 % melden schwerwiegende Vorfälle nicht bei der Polizei oder einer anderen Stelle, 30 % fühlen sich unsicher und bleiben aus Sorge um ihre Sicherheit jüdischen Veranstaltungen und Stätten fern. Ein Drittel der Befragten hat sich auch bereits mit dem Gedanken an Auswanderung getragen.

Internationale Organisationen belegen für Europa vor der Pandemie ein durchwachsenes Bild. So hatten z.B. lt. der Antidefamation League 2014 in Westeuropa 24 %, in Osteuropa 34 % der befragten Bevölkerung antisemitische Einstellungen (ADL 2014). Zugleich machen die regelmäßigen Surveys der ADL (ADL 2105; 2019) auch deutlich, dass gezielte politische Maßnahmen (z.B. durch „Nationale Strategien“, die es derzeit in 13 Ländern der Europäischen Union gibt, FRA 2022) durchaus etwas verändern können.<sup>2</sup> So sank laut ADL (2104–2019) z.B. die Zahl der Personen mit antisemitischen Einstellungen in Österreich von 28 % (2014) auf 20 % (2019), in Frankreich von 37 % (2014) auf 17 % (2019) oder in Deutschland von 27 % (2014) auf 15 % (2019), während sie in Griechenland und Spanien annähernd gleich blieb und in Großbritannien sogar stieg (von 8 % auf 11 % zwischen 2014 und 2019).

Seit 2020 ist mit dem Beginn der Pandemie der Antisemitismus allerdings wieder im Ansteigen, wie z.B. Studien der OSCE dokumentieren, die vor allem im Bereich von Hate-Speech und Hate-Crimes zum Teil besorgniserregende Zuwächse belegen (OSCE/ODIHR 2020, 116). Insbesondere antisemitische Verschwörungstheorien, die Jüdinnen und Juden der Verbreitung des Corona-Virus bezichtigen, antisemitische Übergriffe und Hass-Postings in den sog. sozialen Medien befeuern den Antisemitismus auf erschreckende Weise. Brand-

---

2 Auch die Europäische Kommission hat am 5. Oktober 2021 eine Strategie zur Bekämpfung von Antisemitismus und zur Förderung jüdischen Lebens in Europa vorgelegt (Europäische Kommission 2021).

stiftung und antisemitische Graffiti auf Synagogen, Attacken auf Personen mit religiöser Kleidung, Grabschändungen und Mordfälle wurden auch 2021 gemeldet (OSCE/ODIHR 2021).

Vergleichbare Entwicklungen dokumentiert für Österreich auch der Antisemitismus-Bericht 2021 der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien (Antisemitismus-Meldestelle 2021). Insgesamt wurden 965 Vorfälle gemeldet, was im Vergleich zum Vorjahr einem Anstieg von 65 % entspricht und so die höchste erfasste Zahl antisemitischer Vorfälle seit Beginn der Dokumentation 2001 darstellt. Zu diesen Vorfällen zählen physische Angriffe (12), Bedrohungen (22), Sachbeschädigung (95), Massenzuschriften (261) und verletzendes Verhalten (575). Zu erinnern ist daran, dass in diesem Jahr der Präsident der Kultusgemeinde in Graz, Elie Rosen, und ein Wiener Rabbiner tödlich attackiert wurden. Auch in Österreich spielen überdies die Relativierung der Shoah und die Verbreitung von antisemitischen Verschwörungsmythen im Zug der Pandemie eine gewichtige Rolle.

Diesem Anstieg steht der Befund der österreichischen Antisemitismus-Studie 2020 (Zeglovits 2020) gegenüber, die zwei Dimensionen des Antisemitismus unterscheidet: einen affektiv, emotional getriebenen<sup>3</sup> und einen pseudo-rationalen, der seinen Hass auf Juden mit „Belegen“ argumentiert<sup>4</sup>. Laut dieser Studie werden affektive Aussagen aktuell von 8 % der Bevölkerung vertreten (2018: 12 %), während pseudo-rational argumentierter Antisemitismus bei 23 % der Befragten anzutreffen ist, die den dafür herangezogenen Aussagen „sehr“

---

3 Diese wird mit folgende Aussagen gemessen: „Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist.“; „Wenn ich jemanden kennenlerne, weiß ich in wenigen Minuten, ob dieser Mensch Jude ist.“; „In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im 2. Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt.“; „Wenn es Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten.“; „Juden haben wenig Interesse, sich in das jeweilige Land zu integrieren, in dem sie leben. Das ist der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme.“; „Es ist nicht nur Zufall, dass die Juden in ihrer Geschichte so oft verfolgt wurden, zumindest zum Teil sind sie selbst schuld daran.“ „Juden haben nach wie vor den Tod Jesu Christi zu verantworten.“ (Zeglovits 2020, 4).

4 Diese wird mit folgende Aussagen gemessen: „Die meisten Juden sind außergewöhnlich intelligent und wohlhabend.“; „Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt.“; „In wachsendem Ausmaß zeigen sich heute wieder Macht und Einfluss der Juden in der internationalen Presse und Politik.“; „Juden haben in Österreich zu viel Einfluss.“; „Die Israelis behandeln die Palästinenser im Grunde auch nicht anders als die Deutschen im 2. Weltkrieg die Juden.“; „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.“; „Juden versuchen heute Vorteile daraus zu ziehen, dass sie während der Nazi-Zeit Opfer gewesen sind.“ (Zeglovits 2020, 4–5).

oder „ziemlich“ zustimmen. Insgesamt ist der Non-Antisemitismus – also das Nicht-Zustimmen zu antisemitischen Einstellungen – mit 56 % stärker vertreten als die beiden Formen des Antisemitismus. Zustimmungen zu Einzelaussagen zeigen indes deutlich stärkere Ausprägungen, wie z.B. im Bereich der Neigung zu Verschwörungsmythen, die eng mit pseudo-rationalem Antisemitismus verbunden sind. So stimmen z.B. 59 % der Befragten der Aussagen zu, dass „eine mächtige und einflussreiche Elite (z. B. Soros, Rothschild, Zuckerberg ...) die Corona-Pandemie nutzt, um ihren Reichtum und den politischen Einfluss weiter auszubauen“ (Zeglovits 2020, 12). Die Studie zeigt überdies, dass Alter und Bildung wesentliche Faktoren für die Zustimmung zu antisemitischen Aussagen sind: je älter und weniger gebildet die Befragten sind, umso eher zeigen sie ein affirmatives Antwortverhalten. Zugleich neigen Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen allerdings auch dazu, sozial erwünscht zu antworten. Wie viele empirische Studien war auch diese Studie – und insbesondere die Vorgängerstudie – begrifflich und methodisch umstritten (vgl. z.B. Rabinovici in diesem Band). Die mangelnde Ausdifferenzierung der verschiedenen Formen von Antisemitismus, die die Forschung mittlerweile unterscheidet, wurde ebenso kritisiert wie die Fokussierung auf den muslimischen Antisemitismus (vgl. Rabinovici in diesem Band zur Antisemitismus-Studie 2018).

Auf die umfassende Debatte rund um den sogenannten „Neuen Antisemitismus“ (Rabinovici et al. 2019; Polak 2020, 153–157) kann und muss ich hier nicht eingehen, zumal er in diesem Band mehrfach thematisiert wird (vgl. Baker; Rabinovici; Peham in diesem Band). Je nach Theoriekonzept wird jedenfalls gegenwärtig zwischen rechtem bzw. rechtsextremem, linkem bzw. demokratischem, islamistischem oder muslimischem oder antizionistischem bzw. Israel-bezogenem Antisemitismus unterschieden (z.B. Embacher et al. 2019; Holz 2005; Lipstadt 2020; Rabinovici et al. 2019; Schwarz-Friesel et al. 2010 uva.; vgl. auch Baker; Rabinovici; Rothgangel in diesem Band), wobei die Grenzen zwischen den damit verbundenen Phänomenen zum Teil verschwimmen. Weiterführend wird in der Forschung auch von einem sekundären (Gessler 2006) oder Schuldabwehr-Antisemitismus ([erinnern.at](http://erinnern.at)) gesprochen, bei dem mittels des psychischen Mechanismus der Täter-Opfer-Umkehr die Shoah relativiert oder geleugnet wird bzw. man sich von eigenen Schuldgefühle gegenüber Juden entlastet, indem z.B. „den Juden“ vorgeworfen wird, sie verhielten sich gegenüber den Palästinensern heute so wie einst die Nazis gegen die Juden.

Generell lässt sich beobachten, dass sich der Kontext, in dem Antisemitismus heute anzutreffen ist bzw. wissenschaftlich diskutiert wird, vor allem im Zuge des Nahost-Konflikts verändert hat und durch die multiplen Krisen der

Gegenwart zu einem globalen Phänomen geworden ist: „Juden“ werden – wieder einmal – als Ursachen für all jene Probleme funktionalisiert, mit denen die Welt heute konfrontiert ist: ob Migration („Great Reset“, initiiert von George Soros), Pandemie oder der Krieg gegen die Ukraine, überall werden jüdische Verschwörungen im Hintergrund geortet und die alten antisemitischen Stereotypen erscheinen in neuer Form (Vgl. Peham; Wodak in diesem Band). Hinzu kommen neue Diskurse und Kampfzonen, in denen sich einerseits neue Allianzen zwischen Jüd:innen und anderen diskriminierten Gruppen im Kampf gegen Intoleranz und Hassverbrechen bilden, aber auch neue Feindbilder mit antisemitischen (Unter)Tönen zu beobachten sind, z.B. im Kontext der Debatten um Rassismus, Islamfeindlichkeit, Genozidforschung oder Postkolonialismus.

### *Erinnerungskultur*

Deutschland und Österreich stehen vor einer weiteren Herausforderung: die Weiterentwicklung einer Erinnerungskultur in Bezug auf das Gedenken an die Shoah, die in diesen Täter-Ländern eine zentrale Verantwortung darstellt. Das Aussterben der Generation der Augenzeug:innen, der schwindende Einfluss der Nachkriegsgeneration und deren „Nie wieder!“ (vgl. Menasse in diesem Band) auf die historischen Narrative und politischen Bewertungen bzw. Konsequenzen sowie die Transformation der Gesellschaften in Migrations-Gesellschaften konfrontieren mit einer Fülle neuartiger Probleme, denen man sich in diesen Ländern stellen muss bzw. bereits stellt. Die Kontinuität und das Erstarken der rechtsextremen Szene, der Unwille, sich weiterhin mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen und die damit verbundene historische Amnesie sowie der Antisemitismus muslimischer, aber auch christlicher Migrant:innen aus den arabischen Ländern führen dazu, dass der Antisemitismus (wieder) zu einer wachsenden Gefahr für die jüdische Bevölkerung zu werden droht. Die Erneuerung und Vertiefung einer auf diese Herausforderungen reagierenden Erinnerungskultur stellt daher eine zentrale Aufgabe dar. Aleida Assmann spricht in diesem Zusammenhang von einem „neuen Unbehagen an der Erinnerungskultur“ (Assmann 2013), das sie an jenen kritischen Stimmen festmacht, die Phänomene wie eine Ritualisierung, Moralisierung und Historisierung des Gedenkens an den Massenmord der jüdischen Bevölkerung festzustellen meinen. Hinter den Kulissen öffentlicher Gedenkfeiern lassen sich solche Stimmen durchaus auch in Österreich hören.

Auch die Antisemitismusstudie 2020 (Zeglovits 2020, 6 ff.) zeigt bedrückende Ergebnisse im Blick auf die Art, *wie* die Erinnerung an die NS-Zeit und die Shoah bei Teilen der Bevölkerung zum Ausdruck kommt: Wenn 28 %